Zeitschrift: Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie

Band: 30 (1940)

Heft: 1

Rubrik: Kirchliche Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kirchliche Chronik.

Kundgebungen kirchlicher Führer in der Kriegszeit (Schluss)[1]).

Bischof Dr. A. Küry hat am 5. September folgenden Aufruf an die christkatholische Bevölkerung des Schweizerlandes erlassen:

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn!

Was wir nicht glauben wollten, ist Tatsache. Völker stehen im Krieg. Alle Worte zum Frieden, alle Anstrengungen um eine Verständigung unter den Mächten, alle Bemühungen der Kirche um eine Versöhnung der Völker unterliegen der Gewalt. Ein allgemeines Entsetzen geht durch die Welt, Bangigkeit vor der Zukunft erfasst selbst Tapfere.

Als Christen rufen wir in solcher Not mit der Heiligen Schrift: «Lasst uns hinschauen auf den Urheber unseres Glaubens und den Vollender Jesus... Gedenket an ihn... auf dass ihr nicht ablasset und euer Geist nicht erliege...» (aus Hebr. 12, 2, 3). Wenn es auch nicht leicht ist, das Unglaubliche als Prüfung und Heimsuchung des allmächtigen Gottes hinzunehmen, durch Jesus Christus sind wir gewiss, dass Gott in seiner Unerforschlichkeit gnädig und barmherzig ist. Seiner Gnade sind wir auch in schwerer Trübsal durch seinen eingebornen Sohn und unsern Herrn und Heiland sicher. So nehmen wir zu ihm Zuflucht, rufen ihn um Hilfe an, bitten ihn um Frieden, empfehlen die Völker, über die das Verhängnis eingebrochen ist, seiner Gnade und stellen unser Volk und Land unter seinen Schutz. Lasst uns in diesem Sinn in unsern Gottesdiensten um den Frieden bitten.

«Da wir ein unerschütterliches Reich besitzen, halten wir fest die Gnade, durch welche wir Gott wohlgefällig dienen mögen mit Furcht und Ehrerbietung», lesen wir im Brief an die Hebräer (12, 28). Der Glaube an Gottes Gnade gibt uns Kraft, Gott zu dienen. Gottesdienst äussere sich in diesen Tagen in Gebet, gemeinsamer Bitte um Kraft und Trost, um Frieden, aber auch in werktätigem Brudersinn. Die Verantwortung um unsere Mitwelt tritt in ihrer Grösse klar vor unsere Augen, wenn wir der Gnade Gottes eingedenk sind. Zunächst die Verantwortung gegenüber unserem Land und Volk. Wohl selten war das Schweizervolk so einig wie heute. Unsere Armee steht entschlossen an der Grenze, um Heimat und Freiheit zu schützen. Wir sind wahrlich nach aussen ein einzig Volk von Brüdern, seien wir es auch nach innen.

Liebe Landsleute! Nehmt überall unsere wackeren Wehrmänner mit gut eidgenössischem und christlichem Sinn auf, bekundet eure Liebe zu den Brüdern mit kleinen Dienstleistungen und Gefälligkeiten, schreckt nicht vor grossen Opfern zurück, wenn Stunde und Armee es fordern.

---

[1]) Vgl. I.K.Z. Heft IV, 1939, S. 253.

Das Wort Winkelrieds, das ihr so oft gesungen: «Erhaltet mir Weib und Kind», werde zur Tat. Unterstützt alle Einrichtungen, die dieser Aufgabe dienen, die in unserm Land bestehen und noch getroffen werden. Nehmt Euch der Soldatenfamilien an, der Eltern, der Geschwister, der Frauen und Kinder, deren Ernährer an der Grenze Wache stehen und nicht für ihre Angehörigen sorgen können. Kommt den Auslandschweizern, die zu Tausenden heimkehren, hilfreich entgegen. Vergesset nicht eine selbstverständliche Pflicht, Euren finanziellen Verpflichtungen, auch den freiwilligen, nachzukommen. Jeder leichtfertige Aufschub ist eine Versündigung am Volksganzen. Steht allen Wohlfahrtseinrichtungen, den kirchlichen wie den allgemeinen, mit Rat und Tat bei. Sie haben kräftige Unterstützung nötiger denn je.

Brudersinn mache jedoch nicht Halt an unsern Landesgrenzen. Gedenken wir der vielen Flüchtlinge und Heimatlosen, die in unserm Land Zuflucht suchen und die jetzt in besonders schwierige Lage geraten. Zieht Eure hilfreiche Hand nicht zurück. Wenn sich unsere Grenzen für Evakuierte, Frauen und Kinder, Gefangene und Verwundete öffnen, denkt an den barmherzigen Samariter: «Gehe hin und tue desgleichen.»

In unsern Gottesdiensten gedenken wir im Gebet der allgemeinen grossen Not — tun wir es auch mit der Tat. Den kirchlichen Behörden aller Gemeinden sei empfohlen, in jedem Gottesdienst ein ausserordentliches Opfer einzuziehen, um einen Notpfennig für ausserordentliche Hilfe bereitzuhalten. Sicher werden die Gläubigen, die die Kirche zahlreicher besuchen, nicht nach dem kleinsten Geldstück in der Tasche suchen, um zu einem solchen Werk beizutragen. Es kostet jetzt nicht Almosen, sondern Opfer! «Wohlzutun und mitzuteilen vergesset nicht, denn an solchen Opfern hat Gott Wohlgefallen», schreibt der Apostel im selben Brief (Hebr. 13, 16).

Seit Monaten flutet eine Welle von Lüge und Hass durch die Welt. Lasst Euch nicht mitreissen. Bei allen Sympathien, die wir hegen mögen, sind wir nicht zum Richten berufen! «Richtet nicht», spricht der Herr. Wir können nicht beurteilen, ob die, welche das Unheil über die Welt bringen, Werkzeuge dämonischer Mächte sind. Halten wir uns an das Wort des Apostels Paulus: «Rächet euch selbst nicht, Brüder! sondern gebt dem Zorne Raum; denn es steht geschrieben: „Mein ist die Rache. Ich will vergelten, spricht der Herr.“» (Röm. 12, 19).

«Der Gott des Friedens aber —... der mache Euch tüchtig zu jedem Guten, zu tun seinen Willen, und er wirke in Euch, was ihm wohlgefällig ist durch Jesum Christum, welchem ist die Ehre in Ewigkeit der Ewigkeiten! Amen.» (Hebr. 13, 20).

Gedruckt bei Stämpfli & Cie. in Bern.